Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 45

Artikel: Widersprüche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ob nicht vielleicht Bethmann-Hollweg der Verfasser dieses Stiefels ift. Rein, mein Berr, mußte dann die Berfäuferin will eine Rolle fpielen, von den Behörden mit herangeantworten, dieser Stiefel ist von einem Schuster.

Folglich: "Autorenfilm!"

Und dann noch eins: das Ganze riecht gar zu bedent. lich nach einem Anallprot, der auch entsprechend behandelt wird. Man zahlt immense Gagen und fabelhafte Honorare, um unter allen Umständen die Marke "Literatur" aufgedrückt zu bekommen. Und was erntet man dafür? Man darf das Glück genießen, zu zahlen, was verlangt wird, und befommt bei jeder passenden Gelegenheit einen ordentlichen Fußtritt. Aus den zahlreichen Fällen einer solch absichtlichen Hintansetzung der Kinematographie sei nur der eine erwähnt, in welchem der Verfasser eines jett verfilmten Romans auf die Frage eines Darstellers, der ein ganz besonderes Reces hatte, zu fragen, antwortete: daß er außerhalb seiner Anfrage stehe, da der Film eine ihm fremde Kunftart sei. Ob wohl Herr Gerhart Ober= leutnant — vielleicht ist er in der Zwischenzeit befördert worden — auch außerhalb der Anfrage über die Höhe des Honorars stand, das ihm die fremde Aunstart abwerfen foll?

Und so ergeht es oft und so wird es zum nicht geringen Schaden der ganzen deutschen Kinematographie ergeben, jo lange die Filmindustrie in Verfennung ihrer wirklichen Aufgaben ihren ganzen Stolz daranseten wird, mit der Literatur Brüderschaft zu trinken.



Widersprüche.

000

zu Mund, wie in der Kinobranche, in der die Greignisse einander jugen, so daß bei der Verbreitung von Gerüch= ten auch vom Jägerlatein Gebrauch gemacht wird. diese Gerüchte, die am Ende gerade das Gegenteil von dem sind, was sie eingangs waren, lassen die Gesamtbranche nicht zum Frieden kommen. So geht schon seit langem die Fama, der allheilbringende Verband aller Faktoren der Branche sei in Gründung begriffen, auf der einen Seite munkelt man, er sei bereits geboren, auf der andern Seite erzählt man sich schadenfroh, es sei wieder ein Projekt unter den Tisch gefallen.

Wie immer sich die Sache verhalten mag, eines ist flar, dem hier in diesem Blatte wiederholt Ausdruck verliehen wurde: Die geplante Neugründung muß sich entweder ge= gen den Schutzverband deutscher Lichtbildtheater richten oder diesem aus irgend welchen Gründen Konkurrenz ma= chen wollen. Aber auch über den Zweck, die Absicht, die Richtung der projektierten Organisation zirkulieren Gerüchte voller Widerspruch. Da glaubte man endlich Klarheit gewinnen zu können, als "offiziell" verlautbart wurde, die Gerüchte beruhten auf migverständlicher Auffassung. Die neuen Satzungen stimmen mit den Statuten des Schutzverbandes überein! Also will man ein bloßes Konkurenz=

Theaterbesitzerverband den Rang streitig zu machen. Man zogen werden!

Doch schon wird man wieder stutig. Es gibt Leute, die nie offen Farbe bekennen können. Es heißt, würde der "neue" Berein auf Erwerb und wirtschaftlichen Ge= schäftsbetrieb ausgehen, so wäre er im Bereinsregister nicht eintragungsfähig, fagt man dies nicht offen, so werden der Eintragung manchmal Schwirigkeiten durch umfangreiche Recherchen gemacht. Diese Recherchen scheint man wohl zu fürchten, darum beißt es im § 1 der Satzungen, der Ber= band verfolge feine wirtschaftlichen Zwecke, den Theater= besitzern kommt man aber gleich mit dem Widerspruch, daß dies nicht das geringfte mit der Stellungnahme des Berbandes zu innerhalb der Branche sich abspielenden wirt= schaftlichen Vorkommnissen und deren Erörterung zu tun

Ja, Ihr Herren Theaterbesitzer, mit solchen findigen Wendungen will man Eure Beiträge erlangen, wenn die Behörde da nicht einen Strich durch die Rechnung machen mird.

Daß außerdem noch etwas faul im Staate Dänemark fein muß, geht auch noch daraus hervor, daß mit der Grün= dung ein veritables Bersteckenspiel getrieben wird. Erst hieß es, aus allen Gauen strömt die Menge herbei, denn nichts sei ihr wichtiger als diese unbedingt notwendige Gründung. In der erwähnten Verlautbarung aber wird befannt gegeben, daß eigentlich nur einige Gründer zu= sammenkommen sollten, die aber behindert waren, so daß der feierliche Aft, bei dem einzelne eine Rolle spielen, ihr Brot finden wollen, verschoben werden mußte.

Der Tag kam heran und — nur eine "Konferenz" hat stattgefunden, die beschloß, um das berechtigte Mißtrauen nicht aufkommen zu lassen, wieder von vorn anzufangen In feiner Branche gehen Gerüchte jo ichnell von Mund und alle Lichtbildtheaterbesitzer Deutschlands zu einer "großen öffentlichen" Gründungsversammlung zu laden, Noch ist Tag und Stunde derselbert in geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

> Man drehe und wende sich wie man wolle, nichts ver= mag die Absicht zu bemänteln, dem Schutzverbande einen Tort anzutun, es sei, weil er den früheren Generalsekretär nicht weiter behielt, es sei, weil seine Leitung von den andern Faktoren der Branche unabhängig ist. Der Schutzverband ist immer angeseindet worden, der beste Beweis seines Wertes, jett, wo er in den umherschwirrenden Projeften nichts anderes erblicken fann, wie den Versuch, ihn zu schädigen, soll er seiner Zwecke und Ziele eingedenk die Minierarbeit ruhig geschehen lassen. Es wird ihm aber ergehen wie mit der Fachpresse. Auf dem Leipziger Ber= bandstage murde dieser abermals die friedliche Rechte ent= gegengestreckt, vergebens, denn von jener Seite muß eben im Interesse der anderen Faktoren gegen die Theaterbe= sitzer, gegen den Schutzverband agitiert werden. Und we= gen der gleichen Ziele kann nur sie mit den Projektema= chern so verbrüdert sein, daß sie so offenkundig tendenziö= sen "Erflärungen" ohne Bedenken und ohne Einschrän= fung Raum gewährt.

Können denn die Theaterbesitzer unter solchen Um= unkernehmen, um dem zu Macht und Ansehen gelangten ständen mit der nicht ihre Interessen vertretenden oder auch nur berücksichtigenden Fachpresse einig gehen? Da hat der Schutverband mit der "Ammre" unterhandelt, um gegebenenfalls für die Theaterbesitzer Borteilhaftes zu schaffen. Das hätte ein positives Ergebnis haben kön= nen und dies wollte eine Preftampagne verhindern. Zwei Biele verfolgte fie damit: entweder wird der Schutyverband ihnen zum Trot die Sache verwirklichen, unbefümmert um deren Wert, dann haben fie gegen diese eine neue Waffe, oder es bleibt alles beim alten, dann kann sich die Fachpreffe in die Bruft werfen und fagen, dies fei ihr Verdienft. Es fam aber anders. Wir zitieren aus unserem am 11. d. Mts. veröffentlichten Bericht über die am 9. cr. ftatt= gefundene Generalversammlung des Schutzverbandes.

"Der Antrag von Wache, die heutige Versammlung beschließt, vorliegenden Vertragsentwurf der "Ammre" abzulehnen, weil die in dem Vertrage enthaltenen Verpflichtungen für die Theaterbesitzer unannehmbar sind. Zu weiteren Verhandlungen ift der Schutzverband bereit, wenn folgende Bedingungen fallen etc."

Wir konstatieren, die Fachpresse ist besser als ihr Ruf, in keinem einzigen Blatte lesen wir, es sei ihr zu ver= danken, daß der Schutzverband diesen Beschluß gefaßt hat. Um so schmerzlicher ist es, einen Widerspruch auch hier feststellen zu müffen. Am 18. d. Mts. bringt ein Fachblatt einen Artifel, betitelt die "Ammre", das neue Berleihgeschäft mit folgenden Selbstlob= und Weihrauchphra= "die ganze Utopie haben wir auch schon sattsam genug als solche gekennzeichnet," "im Schutzverband hat man schon lange keinen neuen Agitationsstoff gehabt und Wilm kam wie gerufen," "man konnte Arm in Arm mit ihm wieder mal versuchen, die Branche zu retten," etc., um den bereits am 9. Oftober erledigten und vom Schutzverband abgelehn= ten Entwurf mit folgenden Worten zu begleiten: "Da jett für diesen einzig dastehenden Generalstreich Stim= mung gemacht wird." — Belcher Biderspruch: eine vorläufig erledigte Amgelegenheit als Agitation gegen den Schupverband für aktuell zu erklären, da sie bereits ab= gelehnt ist. Ein trauriges Moment ergab sich, wenn dem Blatte geglaubt werden darf: ein Theaterbesitzer wandte fich in dieser Sache nicht an den Schutzverband, sondern an die Agitatoren gegen denselben, denen — schon oft solche "Widersprüche" passierten.

So wird es denn flar, wieso in der Branche einander lügenstrafende Gerüchte umberschwirren, warum feine Ruhe eintreten fann. Letzten Endes fann und muß alles nur auf einen Beweisgrund zurückgeführt werden, auf die ununterbrochene, zwar zwecklose, aber immer hindernisbildende Hügel aufwerfende Maulwurfsarbeit, auf die Agitation gegen den so viel geschmähten, bestgehaßten Schutzverband. Seid deffen stets eingedenk, Lichtbildthenter= befiter!



Ein musifalisches Kinogenie.

Ich war viel in der Welt und gehe als Liebhaber in jeder Stadt in's Kino. Meine Devise Lautet: Gutes Bild, schlechte Musik, oder Gute Musik und schlechtes Bild, und gottvolle Musik habe ich bloß in einer kleinen Stadt De= sterreichs, d. i. in Sereth (Bukowina) gesehen respektive gehört. Im dortigen Kino Urania ist über besonderes Bitten der ganzen Stadt, sowie unter enorm großen Gage= verhältnissen der dortige Musikdirektor und bekannte Kom= ponist als Pianist und Orgelvirtuose engagiert. Ich war bei Quo vadis und einem aus Dramen wie Luftspielen zusammengesetzten Programm. Der Saal war bei jeder Borftellung, und dies ausschließlich der Musik wegen, überfüllt. Herr Musikdirektor Johann Jozefowicz, so der Na= me dieses unvergleichlichen Künftlers, beforgte die Begleitmusik auf dem Klavier und der Orgel bei Quo vadis. Die Orgel, gespielt von solch einem Genie, brachte die ein= zelne Szene auf's höchste Niveau. Das Publikum saß wie bezaubert da. Dies war eine Glanzleistung. Bei an= deren Dramen wie Luftspielen ist es einfach unglaublich, wie ein Mensch diese Phantasie entwickeln fann. Blitz= artig wird die Musik jedem Momente auf dem Bilde an= gepaßt, Donner, Schießen, Glocken, flopfen etc. werden auf dem Klavier nachgeahmt. Unerreicht ist dieses Genie im Begleiten von Gaumont-, Eclair- und Pathé = Journalen, wo da von Minute zu Minute das Bild sich än= dert, somit wird auch blipartig die Musik nicht nur geän= dert, sondern derartia angepaßt, wie z. B. Märsche, Sym= nen, allerlei nationale Tänze (Sitten imitiert) etc. ge= spielt, sodaß das Publikum wie angenagelt sitzt und wie ein Bunder diese Musik aufnimmt. Wiener und Berliner Personen, die in Sereth weilen, lassen sich dies nicht wegnehmen, um die Bekanntschaft dieses Phänomens zu ma= chen. Dieser berühmte Künstler paßt eben mit seiner großen Phantasie nicht in ein Kino, sondern in eine Film= fabrif; da gratuliere ich so einer Unternehmung zu solch einem Haupttreffer, damit die Aufnahme bei solcher gott= voller Musik vor sich gehe. Bemerkt wird aber, daß Herr Director Fozefowicz alles auswendig spielt und über 300 nationale Musikweisen sich sein Repertoire erstreckt. Alle enropäischen, amerikanischen etc. Weisen spielt er.

Seine Monatsgage ist freilich sehr hoch; er bezieht zur Zeit 800 Fr. und hat 2 mal im Jahre Benefice-Abende. Es ist aber sicher, daß dieses Kino, welches diesen Künstler besitzt, ausverkaufte Häuser hat.

Herr Jozefowicz gedenkt jetzt eine Gastspieltournee durch die größten Städte Europas zu machen. — Es wäre für Zürich oder Basel ein Treffer, wenn ein großes, erst= flassiaes Kino diesen Künstler für dauernd engagieren fönnte, zumal die Schweizer doch auf gute Musik viel ge= ben. — Im Vorjahre ift ein Engagement von Rußland diesem Künstler zugekommen, nachdem ihn ein dortiger Kinobesitzer hörte, die Bedingungen waren aber 6000 Ru= bel pro Jahr und 3 Benefice-Abende, der Künstler war aber zur Zeit anderweitig verpflichtet. Als Kinokomponist ist Genannter allein. Er hat aber jetzt einen Asta Nielsen-